

Des Königreichs Sachsen Bergbau befindet sich am Erzgebürge; Freiberg ist der Mittelpunkt davon, und war ehemals die Schule der Deutschen Bergleute. Man bauet am Erzgebürge auf Silber, Zinn, Kupfer, Blei, Eisen, Kobald und Steinkohlen. Höchst wichtig sind die Pirnaer Sandsteine, die weit hin verfahren werden. Die herzoglich Sächsischen, die Neuzsischen und die Schwarzburgischen Staaten haben alle etwas Bergbau, besonders auf Eisen, gewinnen auch Salz, im Ganzen aber ist dieser Bergbau nicht sehr beträchtlich, und mehr im Abnehmen, gegen ältere Zeiten gerechnet, als im Zunehmen. Das Kurfürstenthum Hessen hat Salz, Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Kobald und andere Bergwerks-Erzeugnisse, die meisten am Rothlager-Gebürge. In Nauheim werden jährlich 100,000 Centner Salz und in Schwarzenfels 8000 Etr. blaue Farbe gewonnen. Bei Schmalkalden ist der Eisenbetrieb stark, und bei Obernkirchen gewinnt man viele Steinkohlen. Hessen-Darinstadt ist nicht minerarm; aber außer dem Eisen und Rothlager-Gebürge wird nur noch auf wenig andere Gegenstände gebauet. Reicher ist Nassau. Es werden außer Eisen (100 000 Etr.), Silber, Blei und Salz gewonnen. Dazu hat das Land weltberühmte Heilquellen, als zu Wisbaden (14 Quellen), Geilnau (100,000 Krüge werden versendet), Langenschwalbach (400,000 Kr.), Schlangenbad (drei Quellen), Selters (1 Million Krüge), Ems (fünf Quellen, jährlich 2 bis 3000 Gäfte), wobei eine Grotte mit erslickenden Dämpfen ist — Hundsgrotte genannt. Die Lippeschen Fürsten besitzen Salz und Steinkohlen; der Fürst von Waldeck hat den berühmten Pyramonter Brunnen (400,000 Krüge, 1800 Gäfte). Hessen-Homburg besitzt jenseit des Rheins Eisenwerke. An den Schätzen des Harzes nehmen, außer Preußen, Bernburg, Braunschweig und Hannover Antheil. Bernburg gewinnt Eisen und Silber; Braunschweig und Hannover: